

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 16

Artikel: Die Situation in der Baumwollindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch europäische Muster ersetzt. Das Einfuhrverbot für Anilin ist eigentlich nur in actis geblieben.

Den grössten Wert haben die samtartigen Knüf-teppiche, denn man weiss, dass nur ein Orientale diese Arbeit, welche sehr viel Zeit und noch mehr Geduld erfordert, zustande bringt. (?) Die alten Teppiche sind die gesuchtesten.

Es gibt Teppiche aus Seide, Wolle, aus Ziegenhaaren und man unterscheidet folgende Hauptarten:

1. „Turkomänen“, mit sehr dichtem, kurzen Flor und einfachen, charakteristischen Mustern auf ziegelrotem Boden (oder Siena);

2. „Kerman“ sind fein gearbeitete, aber ziemlich lose Teppiche aus Ziegenhaaren mit sehr reichen Mustern;

3. Die ehemals „Shirâzer“ Teppiche werden jetzt in Verannis (zirka 30 km von Teheran) erzeugt; sie zeichnen sich durch originelle Dessins aus;

4. In Täbriz werden sowohl Seiden- als Wollteppiche hergestellt, insbesondere Betteppiche;

5. Ein „Belutschistân“ hat immer ein einfaches Muster auf dunkelrotem (Karmin) Fond und sein Haar ist auf-fallend glänzend.

Teppiche werden in Persien fast überall erzeugt, vor einiger Zeit wurden auch in Teheran Webstühle aufgestellt. Der grösste Teil befindet sich aber auf dem Lande, in den Händen der Nomaden (in den Zelten sieht man auch hie und da Basselisestühle).

Die hiesigen Teppiche werden meistens auf einem mit stehender, vertikaler Kette — Hautelisestuhl — ohne Hilfe einer künstlichen mechanischen Vorrichtung angefertigt und sind die geknüpften (Quâli) in der Art ihrer Ausführung mit der Perlenstickerei oder der Mosaik zu vergleichen, indem nämlich die Noppen nach Anweisung des Musters einzeln an die Kettenfäden durch die Breite des Teppiches eingelegt, respektive angeknüpft werden.

Die Kette besteht aus gezwirntem Kammgarn, der Flor aus weichem lockeren Kammgarn (Schafwolle, Ziegenhaare oder Seide): der Einschuss, welcher auf der rechten Seite nicht sichtbar ist, aus Hanf oder Leinenzwirn. Die Noppen werden über Nadeln geknüpft und beim späteren Herausziehen derselben durch eine auf ihrem Ende angebrachte Schneide aufgeschnitten. Die besten Teppiche enthalten auf 1 m Breite 400 bis 500 Flormaschen, aber ihre Feinheit wird hierzulande nach der Anzahl der Kettenfäden auf $1/16$ zar (1 zar = zirka 1,03 m) beurteilt.

Die Kinder arbeiten hockend auf einem Querarm, welcher zwischen den beiden Ständen des Webstuhles gleichzeitig mit dem Fortschritt des Werkes verschoben werden kann. Auf jede Reihe von Stichen kommt ein Einschlagfaden, manchmal auch erst nach 2 bis 3 Stichen (Knotenreihen), wodurch aber der Teppich weniger gleichmäßig und weniger solid wird. Wie bei allen Knüf-arbeiten kommt der Stich auf die Aussenseite; die Wolle wird mit der rechten Hand um einen Kettenfaden zweimal so gedreht, dass sie dann einen Henkerknoten auf dem nächsten Faden bildet.

Nach Vollendung der Arbeit wird der Flor mit einfachen krummen Handscheren sehr geschickt egalisiert (gleich geschoren). Die Schnelligkeit und die sichere Arbeit dieser Kinder ist erstaunlich. Schwierigere, neuere Muster

werden von einem Kontremaire so lange laut diktiert, bis die kleinen Meister dieselben auswendig gelernt haben.

In Persien gibt es ausser geknüpften, auch geflochtene Teppiche. Diese, ghilims genannt, bilden ein glattes Ge-webe, dessen Kette aus Leinen oder Wollgarn durch einen dicht angeschlagenen wollenen Schuss vollständig bedeckt wird, so dass ein rissartiger Stoff entsteht. Der Schuss wird nicht immer auf die ganze Breite des Stoffes ein-getragen, sondern nur an den Stellen, wo er wirken soll, mit der Kette verbunden.

In Kerman bekommen die Kinder für ihre Arbeit 0,35 bis 0,45 Fr. pro Tag, in Kashan 0,35 bis 0,75 Fr., in Ispahân und in Teheran 0,50 bis 1,50 Fr.; die Vorleser gewöhnlich 1 Fr. Die Kermaner Kinder sind arme, kleine Juden, welche im Alter von 6 Jahren durch ihre Eltern für 8 bis 10 Jahre (gegen eine Anzahlung) „vermietet“ werden.

Einige europäische Häuser, welche in Persien etabliert sind — wie Ziegler & Co. in Sultanabad — lassen auf dem Lande Teppiche nach gegebenen Mustern anfertigen.

Hierzulande werden verhältnismässig wenig Teppiche verkauft, sie sind teuer. Der grösste Teil derselben wird von den Zwischenhändlern zusammengekauft und nach Konstantinopel — wo man die besten findet — expediert.



Die Situation in der Baumwollindustrie.

Ueber die internationale Betriebseinschränkung in der Baumwollindustrie hat der Vorsitzende des „Internationalen Baumwollfabrikanten-Verbandes“ vor einigen Tagen folgende Mitteilungen gemacht:

Die portugiesischen Baumwollspinner werden bis Ende September dieselbe Betriebsreduktion durchführen wie die englischen Spinner.

In Norwegen war ein einheitlicher Beschluss in der Branche nicht zu erzielen, ebensowenig in Holland, wo die meisten Baumwollspinner nur für ihre eigenen Webereien produzieren.

Für Japan kommt eine Betriebseinschränkung kaum in Betracht, da nur ungefähr 20 Prozent der Etablissements amerikanische Baumwolle verarbeiten. Im übrigen arbeiten die japanischen Spinner schon seit dem Jahre 1908 mit verkürzter Zeit.

Die Organisation der russischen Baumwollspinner ist noch zu neu, um die Durchführung einheitlicher Massnahmen zu ermöglichen, außerdem wird zumeist einheimische Baumwolle versponnen, doch soll besonders im Moskauer Bezirk die Neigung bestehen, Betriebseinschränkungen einzuführen.

Belgien verhält sich einer Arbeitseinschränkung gegenüber auch weiter ablehnend, ebenso die Vereinigten Staaten von Amerika, die allerdings im Vorjahr die Produktion beschränkt hatten.

Die Meinungen der französischen Baumwollspinner bleiben geteilt. Während die des Nordens und der Normandie auf die Dauer von 12 Wochen einen Teil ihrer Maschinen stilllegen, wollen die Fabriken in den Vogesen von einer Arbeitseinschränkung nichts wissen.

Der Beschluss der österreichischen Spinner, die Betriebsreduktion zu verdoppeln, steht noch aus, doch glaubt man, dass der diesbezügliche Vorschlag Annahme finden wird.

Das Endergebnis der Umfrage der schweizerischen Spinner liegt noch nicht vor; bisher haben sich 60 Prozent für eine Reduktion um ein Sechstel erklärt.

In Spanien soll ein Fünftel der Spindeln auf vier Monate zum Stillstand kommen.

In Deutschland werden sich die Vigognespinnereien des Rheinlands und Westfalens, die ungefähr 80,000 Spindeln repräsentieren, der allgemeinen Betriebseinschränkung der deutschen Baumwollspinner nicht anschliessen.

Über die „Unruhe im Baumwollgewerbe“ schreibt die „Arbeitsm. Corr.“ noch folgendes:

Als vor mehreren Jahren die Baumwollspinner sich international organisierten, um gegen die von Amerika ausgehenden Preistreibereien in Baumwolle Stellung zu nehmen, da setzte man vielfach grosse Hoffnungen auf die Wirksamkeit des internationalen Baumwollfabrikanten-Verbandes. Es war aber gleich von Anbeginn zu sagen, dass der internationale Verband kaum in der Lage sein werde, die Durchführung irgendwelcher Massregeln in allen der Organisation angeschlossenen Ländern zu gewährleisten, solange nicht in den einzelnen Ländern selbst starke nationale Verbände bestanden. Das ist aber eben meistens nicht der Fall. Besonders in Deutschland sind die Unternehmerorganisationen sehr lose. Es fehlt ein enger Zusammenschluss, durch den Preise und Produktion einheitlich geregelt werden könnten. Bei den starken Interessengegensätzen innerhalb der Baumwollindustrie, die nicht nur zwischen Land und Land, sondern auch innerhalb des nämlichen nationalen Produktionsgebietes zwischen Bezirk und Bezirk bestehen, ist es nicht verwunderlich, dass die Bildung nationaler Verbände noch auf Schwierigkeiten stösst und dass darum die erste Voraussetzung für einen internationalen Verband, wie man sich ihn ursprünglich vorgestellt hatte, nicht gegeben ist. Der internationale Verband mag sehr wertvolle Anregungen geben, er bringt zweifellos die Baumwollindustriellen der verschiedenen Länder einander persönlich näher, er hat sich auch Verdienste um die Statistik der Baumwollspinnerei und um den Anbau der Baumwolle in den Kolonien der verschiedenen Länder erworben, aber die Bemühungen des Verbandes, gemeinsame Betriebseinschränkungen in der Baumwollspinnerei zu veranlassen, führten bisher immer zu der Erkenntnis, dass der internationale Verband noch durchaus machtlos ist. Und der Erfolg aller solcher Versuche ist zum mindesten immer eine Beunruhigung der Baumwollindustrie, wie sich dies auch gegenwärtig wieder zeigt, wo die Leitung des internationalen Verbandes es gern gesehen hätte, wenn die Baumwollspinner der Welt dem Beispiel Englands gefolgt wären und eine Betriebseinschränkung durchgeführt hätten. Nun liegen aber die Verhältnisse in den einzelnen Ländern so verschieden, dass es gar nicht einzusehen ist, zu welchem Zweck das englische Beispiel überall nachgeahmt werden sollte. Es hat sich denn auch sehr rasch herausgestellt, dass die Voraussetzungen für eine gemeinsame Betriebseinschränkung nicht vorhanden sind. Aber angenommen, sie wären vorhanden, wo wäre denn in den einzelnen

Ländern die Instanz, die die Baumwollspinnereien zu der als notwendig erkannten Einschränkung nötigen könnte? So lange die Basis für die Durchführung solcher Massnahmen der Produktionspolitik in den einzelnen Ländern fehlt, sollte man im Interesse des Baumwollgewerbes darauf verzichten, eine internationale Regelung der Produktion herbeiführen zu wollen. Wie wenig aber gerade die Kreise, gegen die der Verband in erster Linie sich richten sollte, nämlich die Preistreiber an den amerikanischen Baumwollbörsen, sich beeinflussen lassen, das zeigt sich deutlich an der Preisbewegung am Baumwollmarkt. Der jüngste amtliche Bericht über den Stand der Baumwolle, den die amerikanische Regierung am 2. August bekannt gegeben hat, führte zu einer Hausebewegung. Es wurde verbreitet, dass die amerikanischen Börsen den Bericht als den ungünstigsten Julibericht seit 30 Jahren beurteilen. Vor dieser Auffassung kapituliert mancher noch so behutsame Baumwollkäufer; er hat nicht Zeit und selten das Wissen, zu untersuchen, wie denn die amtlichen Saatenstandsberichte zustande kommen, wie vorsichtig man in ihrer Bewertung sein muss, wie schwer oder gar unmöglich ein Vergleich mit früheren Julinotizen ist, nachdem das ganze Aufnahme- und Verarbeitungsverfahren erst eine einschneidende Änderung erfahren hat. Alles das ist vergessen oder kommt nicht zum Bewusstsein bei Alarmnachrichten wie der erwähnten. Die Wirkung bleibt nicht aus, die Rückschläge späterhin aber auch nicht, wie das fast Jahr für Jahr nachgewiesen werden kann. Gegen die aus solchem Treiben resultierenden starken Preisschwankungen hat der internationale Verband bis jetzt nichts auszurichten vermocht, und er wird es wahrscheinlich vorläufig auch nicht können.

MODE- & MARKTBERICHTE

Seide.

Zürich. — Rohseide. (Original-Wochenbericht der „N. Z. Z.“). Ohne dass gerade von einem Ensemble von Transaktionen gesprochen werden könnte, geben die von der Fabrik und von der Zirnrerei eingehenden Nachfragen dem Markte den Anstrich einer gewissen Belebtheit; einstweilen wird allerdings viel mehr unterhandelt als abgeschlossen. Für schöne italienische Seiden bleibt der Druck eher nach oben; auch Japan-Seiden können ihre ohnehin tiefe Preisbasis gut verteidigen.

Seidenwaren.

Aus Lyon wird der „N. Z. Z.“ unter dem 12. ds. folgendes mitgeteilt: „Das Seidenstoff-Geschäft verzeichnet keine so zahlreichen Abschlüsse wie in den Vorwochen, doch herrscht in der Fabrik rege Tätigkeit, um die früher erteilten Aufträge zu erledigen; die Handstühle der Stadt für glatte wie gemusterte Gewebe sind dabei kaum ausreichend. Käufer hat es keine auf dem Platze; die Posten bringen Kaufaufträge für Mousseline, deren Massenerzeugung imstande ist, wieder sofort liefern zu können. Bedruckter Foulard und einfarbiger Schantung wie Tussor sind auch von Lager gefragt; etwas geht in